

Nachdenklich streicht der Blick von Jim Golz aus Charlotte/USA über die Fassade des Hauses Luisenstraße 15. Hier, in der ehemaligen Paramentenweberei von Hubert Gotzes, beginnt die Familienchronik seiner Frau Jane, einer Tochter von Hubert Gotzes jun., der 1975 in Chicago verstarb. Unter Führung von Hansgeorg Hauser, dem Vorsitzenden des „Fördervereins Haus der Seidenkultur Paramentenweberei“ sind die amerikanischen Gäste tapfer durch das staubige Durcheinander des alten Weberhauses gestiegen, das gerade zu einem Dokumentationszentrum der seit dem 17. Jahrhundert bestehenden Krefelder Weberei umgebaut wird.

Es sei für ihn ein „double pleasure“, hier zu sein, bekundet Jim Golz. Einmal sei seine Heimatstadt Krefelds Partnerstadt, zum anderen freue er sich darüber, wie man sich hier um das historische Erbe der Weberei bemühe. Aus dem Nachlass von Hubert Gotzes jun. hat die Familie dem Förderverein einen ganzen Koffer mit Dokumenten, Paramentenmustern und Fotos überreicht, die Mitglieder des Fördervereins für die im Januar 2014 erwartete Neueröffnung des völlig neu gestalteten „Hauses der Seidenkultur“ auswerten werden.

Als der Gründer der Paramentenweberei Hubert Gotzes 1908 das Haus Luisenstraße bezog, war die Krefelder Handweberei bereits im Rückgang. Die kostbaren, mit Gold- und Silberfäden durchwirkten Gewebe aber konnten nur auf Handwebstühlen hergestellt werden. So kam es, dass das im Rahmen der siebten Stadterweiterung von 1843 erbaute Haus weiterhin im Sechsahtel-Takt der Weberschiffchen schwang. In Seidenpapier eingewickelt, von Ölpapier umgeben und in Stoffleinen eingeschlagen und vernäht kamen die Krefelder Paramente als Seefracht in die USA. Da der Verkauf in den USA nur schleppend vorankam, schickte Hubert Gotzes



Besuch aus Amerika: Jane, Jim, Cathy und Parker Golz schenkten dem Haus der Seidenkultur einen ganzen Koffer voller Dokumente und Paramentenmuster aus dem Nachlass von Hubert Gotzes jun., der 1975 in Chicago verstarb. Jane Golz ist seine Tochter.

RP-FOTO: BASTIAN KÖNIGS

SEIDENKULTUR

Was sind eigentlich Paramente?

Der Name Parament leitet sich aus dem Lateinischen „parare mensam“ (den Tisch bereiten) ab und umfasst die im Kirchenraum und bei der Messliturgie verwendeten Textilien, die oft künstlerisch aufwendig gestaltet sind. Zu ihnen gehören Messgewänder, Altartücher und Kelch- und Messbuchvelum.

1913 seinen jüngsten Sohn Hubert nach Chicago, wo die Firma eine Verkaufsniederlassung betrieb. Dieser baute die Dependance mit großem Erfolg aus. Er fertigte mit den Stoffen aus dem Krefelder Mutterhaus auf den amerikanischen Geschmack bezogene Paramente. Die

Kriegszeit des Ersten Weltkriegs überstand er in den Goldminen von Oklahoma. Später konnte er an den Ruf wieder anknüpfen, solide Qualitätsarbeit zu liefern. Der endgültige Durchbruch kam, als eine Chicagoer Prozeession anlässlich des 26. Eucharistischen Weltkongresses 1926 von einem plötzlichen Unwetter überrascht wurde. Die Farben der Paramente liefen aus und boten einen kläglichen Anblick, nur die Farben aus dem Hause Hubert Gotzes blieben farbecht.

Im Zweiten Weltkrieg stellte die Krefelder Weberei Handschuhe für die im Osten kämpfenden Soldaten her, der amerikanische Spross der Familie arbeitete in einer Druckerei. Das Zweite Vatikanische Konzil läutete den Niedergang der Paramentenweberei ein. Die Priester zelebrierten die Messe nicht mehr vor dem Altar, sondern dahinter. Da-

durch war der verzierte Rücken der Messgewänder verdeckt. Das Gebot des Konzils zur Einfachheit lehnte eine prunkvolle Gestaltung der Messgewänder ab. 1989 nahm sich der letzte Handwebmeister der Firma das Leben aus Gram darüber, dass keine Bestellungen mehr einkamen. Der Websaal mit drei intakten Jacquard-Webstühlen verwaisete. 1990 wurde der Betrieb stillgelegt, zwei Jahre später erlosch der Firmenname in Handelsregister.

Auf Initiative des Krefelder Leiters des Stadtarchivs Paul Günther Schulte und des CDU-Ratsherrn Josef Stangenberg bildete sich 1993 ein Förderverein, der die Räumlichkeiten zunächst anmietete, um das einzigartige Industriedenkmal der letzten Krefelder Handweberei zu erhalten. 1999 gelang der Ankauf des Gebäudes mit Hilfe der NRW-Stiftung und der Sparkassenstif-

fung. Spenden ermöglichten nun den Umbau zu einem modernen Dokumentationszentrum der Krefelder Webergeschichte, das am authentischen Beispiel der Familie Gotzes alte Handwerkskunst präsentieren wird. „In einem Raum werden wir zeigen, wie das Muster über Musterzeichner, Patroneur und Kartenschläger in den Webstuhl kommt“, sagt Fördervereinsprecher Dieter Brenner. „Zwei Räume reservieren wir für Wechselaustellungen.“

Tatkräftig unterstützt wird der Verein von allen Zweigen der Familie Gotzes. „Unser enger familiärer Kontakt ist über alle Zeitläufte hinweg nie abgerissen“, sagt Andrea McCay. Urenkel Stefan Gotzes führt die kirchlich gebundene Familientradition als weithin bekannter Architekt für Kirchausstattung und -beleuchtung weiter.